

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Ralph Kunz, evangelisch-reformiert

1. April 2013

Betriebsstörungen

Johannes 12,1-19

Liebe Hörerin, Lieber Hörer

Heute Morgen fällt die Radiopredigt wegen einer Betriebsstörung aus. Bitte meditieren Sie 12 Minuten und schliessen die Stille mit einem kräftigen Amen. Wir danken für Ihr Verständnis.

Nein, ich mache mir keine Hoffnung, dass jemand darauf reingefallen ist. Nehmen Sie es mir nicht übel, ich habe Sie in den April geschickt. Das mag heute, am Ersten April, erlaubt sein. Nur, was hat denn das Scherzen in einer Predigt zu suchen? Beim Glauben gilt's doch ernst! Ich will das nicht bestreiten, finde aber, es lohnt sich, dem Spiel mit der Gutgläubigkeit der Mitmenschen ein paar Gedanken zu widmen.

Warum nehmen wir uns heute eigentlich auf den Arm? Der Brauch, im April Lügengeschichten zu erfinden, ist schon recht alt. Woher das kommt, weiss man nicht sicher. Es gibt verschiedene Theorien. Auf eine werde ich noch zurückkommen. Sicher ist nur, dass das scherzhafte Anschwindeln offensichtlich eine Lust befriedigt. Wer Andern am ersten April eine Grube gräbt, freut sich, wenn jemand reinfällt. Schadenfreude ist die schönste Freude. Ich sehe es bei meinen Kindern. Was für ein Gaudi die haben, wenn ich das [nicht-existierende] Loch in der Hose suche. Und ich falle immer rein. Aus Prinzip. Der gutmütige und gutartige Scherz entlarvt eine menschliche Seite der Täter. Entlarvt wird auch eine menschliche Seite des „Opfers“. Was auch immer es ist: Neugier oder Habgier oder schlicht Naivität.

Wer reinfällt, war zu leichtgläubig. Wer ertappt wird, muss mit Spott rechnen und einen kleinen Gesichtsverlust leiden.

Was das mit Glauben zu tun hat? Heute ist ja nicht nur 1. April. Heute ist Palmsonntag. Die Geschichte, an die heute erinnert wird, handelt vom Einzug Jesu in Jerusalem. Es war der Auftakt seiner Passion. Der erste Akt erzählt, wie der Meister am Ziel seiner Wanderung angelangt war und ihm ein grandioser Empfang bereitet wurde. Hören wir den Bericht aus dem Johannes-Evangelium:

„Als am Tag darauf die grosse Volksmenge, die zum Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem komme, nahmen sie die Palmzweige und zogen hinaus, ihn zu empfangen, und riefen: Hosanna, gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König Israels. Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht: Fürchte dich nicht, Tochter Zion! Siehe, dein König kommt, sitzend auf dem Füllen einer Eselin. Dies verstanden seine Jünger zunächst nicht, aber nachdem Jesus verherrlicht worden war, da erinnerten sie sich, dass dies über ihn geschrieben stand und dass man ihm solches getan hatte. Das Volk nun, das bei ihm gewesen war, als er Lazarus aus dem Grab gerufen und ihn von den Toten auferweckt hatte, legte davon Zeugnis ab. Eben darum zog ihm das Volk entgegen, weil es gehört hatte, er habe dieses Zeichen getan. Da sagten die Pharisäer zueinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet. Alle Welt läuft ihm bereits nach.“

Palmsonntag – so könnte man diesen ersten Akt des kommenden Dramas übertiteln – brachte ans Licht, wer Jesus in Wirklichkeit war. Nicht irgendwo in einem galiläischen Dorf, sondern hier: im religiösen Zentrum ein paar Tage vor Pessach wurde es bekannt. Zunächst als ein Gerücht, das sich verbreitete, dann mit dem hoch symbolischen Einzug auf dem Esel. Die Jünger haben es zwar noch nicht verstanden und erst im Nachhinein den Zusammenhang zur prophetischen Verheissung gemacht. Hat nicht der Prophet Sacharja es so vorausgesagt, dass der König der Juden, der Nachkomme Davids, auf einem Esel in die Stadt hineinreiten sollte?

Es gab also eine Menge Leute, die davon überzeugt waren, dass der Galiläer tatsächlich der Messias sei. Wie kamen sie dazu? Waren es Leichtgläubige? Waren sie vertrauensseliger als die Skeptiker? Waren es die schlichten Gemüter? Das Johannesevangelium nennt einen Grund für die Begeisterung. Jesus ging der Ruf voraus, ein Wundertäter zu sein. Man erzählte sich die schier unglaubliche Geschichte von der Auferstehung des toten Lazarus. Stellen Sie sich die entsprechende BLICK-Schlagzeile vor. Ganz sicher lockten die Gerüchte des Wunders auch Neugierige an: sozusagen religiösen

Flugsand. Das musste den Widerstand der frommen Schwergewichte – der Pharisäer – wecken.

Natürlich glaubten auch andere nicht, dass es sich wahrhaftig so verhielt mit diesem Jesus. Einige zweifelten. Es könnte ja auch ein Schwindler sein. Jesus war nicht der erste und nicht der letzte, der für den verheissenen Retter gehalten wurde! Man kann sich fragen, warum die Pharisäer nicht mitjubelten. Was hielt sie zurück? Was machte sie skeptisch? Das Evangelium zitiert die Bedenken der Pharisäer: *Da sagten sie zueinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet. Alle Welt läuft ihm bereits nach.*

Das machte ihnen Angst: das Geläuf, der drohende Aufstand, die Massenbewegung. Es gab ja auch guten Grund, vorsichtig zu sein. Es war eine heikle politische Lage: eine empfindliche Besatzermacht plus die religiös erregte Menge – das ergab eine hochexplosive Mischung. Das Gerücht, dass der Gerichtstag kommen und der Sohn Davids erscheinen sollte, um womöglich mit den Römern abzurechnen, ist brandgefährlich. Die Lage könnte leicht eskalieren. Mit Worten ist das nicht mehr auszurichten. Lieber einen Spinner opfern, als dass das ganze Volk Schaden nimmt.

Man kann diese Jesusbewegung in diese Lichte sehen. Und wenn wir heute diese Geschichte nachlesen, sollten wir uns davor hüten, den Pharisäern einen Judenstern ans Revers zu heften. Denn sie hatten ja nicht Unrecht mit ihren Befürchtungen. Rund vierzig Jahre später haben die Römer die Stadt samt Tempel zerstört, weil ein anderer König der Juden den Aufstand gegen die Besatzer wagte.

Zurück zum Geschehen am Palmsonntag: Tatsächlich mündete der verheissungsvolle Anfang mit Palmen und Psalmen in einem Fiasko. Es hätte der Anfang von etwas Neuem sein können: eine Wende der Zeiten, die Ankunft des Königs. Alle Zeichen deuteten darauf hin: ein erstes Wunder war schon geschehen. Ein Totgegläubter kam zu den Lebenden zurück. Aber dann kam es ganz anders. Jesus benahm sich garstig. Er machte sie bei den religiösen Kleinhändlern im Tempel unbeliebt, ging den Schriftgelehrten mit penetranten Gerichtsreden auf die Nerven und strapazierte die Geduld jener Jünger, die sich den messianischen Auftritt ihres Rabbi etwas anders prächtiger, herrschaftlicher, königlicher vorgestellt hatten.

So kam es, dass der Meister verraten, verhört und verhaftet wurde. Man schlug und verhöhnnte ihn, stellte ihn bloss und richtete ihn als Verbrecher hin, wie einen, der entlarvt wurde als ein Schwindler. König der Juden. So wurde Jesus verspottet. Und einige setzten dann noch eins drauf: Hilf Dir

doch selbst, du scheinheiliger Wundertäter! Er sollte ja beschämt werden und sein Gesicht noch ganz verlieren. Seine Anhänger sollten begreifen, dass ihr Anführer ein religiöser Betrüger war. Ein Irrlicht. Ein Fantast. Pech, wer dran geglaubt hatte. Die Skeptiker hatten Recht behalten. Der Schwindel flog auf.

Und hier ergibt sich ein eigenartiger Zusammenhang mit dem 1. April. Nach einer Überlieferung gilt nämlich der 1. April als Geburts- oder Todestag des Judas Ischariot, dem Jünger, der Jesus Christus verraten hatte. Zudem sei der 1. April der Tag des Einzugs Luzifers in die Hölle und daher ein Unglückstag, an dem man sich besonders vorsehen müsse. Luzifer heisst übersetzt „Lichtträger“. Man glaubt es kaum, aber in alten Texten wird auch der Christus Luzifer genannt. Irgendwann hat sich die Bezeichnung verkehrt und wurde zum Titel des Teufels. Eine ziemlich diabolische Verdrehung. Es ist schon seltsam, was herauskommt, wenn man ein wenig an der Oberfläche von harmlosen Bräuchen kratzt.

Der Scherz erinnert auf verschlungenen Wegen an die Geschichte des Verrats, der – wenn man sich auf die Seite der Skeptiker stellt, auch ein Versuch war, die Gutgläubigen ihres Irrtums zu überführen, sie zu beschämen und den Schwindel aufzudecken. Aber wer wird hier entlarvt?

Und was verraten wir von uns, wenn wir die Schuld auf einen Judas schieben oder die Pharisäer oder die Juden – als ob es nicht um uns ging: unsere Lust zu spotten und zu höhnen. Genauso wie es auch um unsere Scham und Erniedrigung geht, wenn wir Opfer des Spotts werden und wir unser Gesicht verlieren und entblösst werden.

Darum ist es gut, dass Gottes Geschichte mit uns noch nicht zu Ende ist. Damals, als nach Karfreitag alles eine neue Wende nahm, als es schien, als ob sich der Anfang von Palmsonntag wiederholen würde. Ein Toter kehrte zu den Lebenden zurück. Und wieder gab es solche, die glaubten und andere die zweifelten. Ist Ostern der Anfang einer Revolution? Ist er es, der kommen soll im Namen des Herrn? Der sanfte König? Der Retter der Welt? Wird er wiederkommen, um die Lebenden und Toten zu richten? Es fällt mir – heute am 1. April Palmsonntag 2012 – leichter zu glauben, dass er es ist und kein anderer, weil Ostern ans Licht brachte, wer er ist: Er ist kein Spötter; *„er prahlt nicht, bläht sich nicht auf, ist nicht taktlos, sucht keinen Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, rechnet das Böse nicht an, freut sich nicht über das Unrecht, freut sich mit an der Wahrheit. Trägt alles, hofft alles, erduldet alles, glaubt alles.“* (1. Kor. 13: 4-7)

So redet Paulus von der Liebe und malt uns einen Christus vor Augen, auf den man sich vertrauensselig verlassen kann. Sein Gericht wird ein gnädiges Gericht und seine Herrschaft barmherzig sein. Er sorgt dafür, dass weder die Ängstlichen noch die Gutgläubigen beschämt werden und niemand das Gesicht verliert, wenn einmal alles ans Licht kommen wird. Bis es aber soweit ist, müssen wir noch mit einigen Betriebsstörungen rechnen.

Amen

*Ralph Kunz
Florhofgasse 8, 8001 Zürich
ralph.kunz@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich